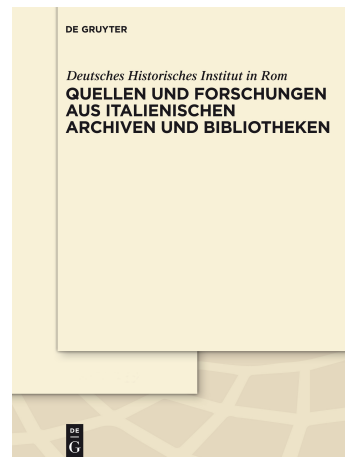


Zitierhinweis

Becker, Rotraud: Rezension über: Gaetano Platania / Matteo Sanfilippo / Péter Tusor (eds.), *Gli archivi della Santa Sede e il Regno d'Ungheria (secc. 15–20)*, Roma: Università degli studi della Tuscia, Centro studi sull'età dei Sobieski e della Polonia moderna, 2008, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken*, 91 (2011), S. 466–468, DOI: 10.15463/rec.1189731656



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a–63a UrhG) zulässig.

fuisse) – die berühmte Bemerkung des Sienesen gehört bekanntlich zu den Schlüsselsätzen der Enea-Biografik. Vor diesem Hintergrund beschäftigt sich Simona Iaria mit Enea Silvio Piccolomini und dem Basler Konzil (S. 77–96) und analysiert dabei zahlreiche Schriften (*De gestis concilii*, *Libellus dialogorum*) und Briefe aus der Basler Zeit des Protagonisten, Werke, denen, wie die Autorin ausführt, allesamt die konziliare Perspektive eigen ist und deren Lektüre zum Zeitpunkt ihrer Entstehung in Kreisen verbreitet gewesen sei, in denen ein intensives Engagement für die Kirchenreform (weniger für die Humaniora) vorherrschte. Duane Henderson äußert sich zu „Entstehung und Überlieferung des sogenannten Dialogus pro donatione Constantini“ (S. 97–120) und stellt dabei fest, dass diese Schrift, die er soeben in einer modernen Edition vorgelegt hat (Eneas Silvius Piccolomini, *Dialogus*, hg. von Duane R. Henderson, MGH, Quellen zur Geistesgeschichte des Mittelalters 27, Hannover 2011), nach Weihnachten 1453 und spätestens vor dem 12. April 1457 geschrieben, in unvollendeter Form von seinem Autor – so Henderson – „wiederentdeckt“ und am 31. Mai 1457 mit einer neuen Einleitung versehen worden sei. Markus Wesche geht in einer (mit zahlreichen Abbildungen versehenen) Untersuchung über „Aufkommen päpstlicher Medaillen und Ereignismünzen im 15. Jahrhundert“ dem Zusammenhang von Herrscherbild und Türkenkreuzzug nach (S. 121–141) – letzteres nach Johannes Helmrath nicht nur das Lebens-, sondern auch das Todesthema des späteren Papstes –, und kann unter anderem konkrete Niederschläge politisch-religiöser Visionen des Pontifex auf Kreuzzugsmünzen ausfindig machen. Klaus Arnold schließlich beschäftigt sich mit „Enea Silvio als Erzieher“ (S. 144–157). Dabei behandelt er vor allem Eneas ausführlichen Traktat über die Erziehung der Kinder, den dieser 1450 dem damals zehnjährigen Ladislaus Postumus, dem nachgeborenen Sohn König Albrechts II. und künftigem König von Böhmen und Ungarn, gewidmet hat. – Der schmale, aber inhaltlich dichte Band liefert wichtige Bausteine zur vielschichtigen Lebens-, Werk- und Wirkungsgeschichte des Enea Silvio Piccolomini. Er tut dies – seiner Konzeption gemäß – in Konzentration auf die Zeit *vor* dem Pontifikat. Mag sein, dass dieser Pontifikat in seinem Höchstmaß an Dramatik, Theatralik und Stilisierung schwer zu überbieten, ja dass am Ende wirklich so etwas wie ein „Kunstwerk“ (Erich Meuthen, TRE 26, 1996, S. 652) dabei herausgekommen ist. Erfreulicher ist die davorliegende Zeit allemal.

Jörg Schwarz

Gaetano Platania/Matteo Sanfilippo/Péter Tusor (Hg.), *Gli archivi della Santa Sede e il Regno d'Ungheria* (secc. 15–20). Studi in memoriam del professor Lajos Pásztor archivista ungherese dell'Archivio Segreto Vaticano, *Collectanea Vaticana Hungariae* I, 4, Budapest-Roma (Università degli

studi della Tuscia, Centro studi sull'età dei Sobieski e della Polonia moderna) 2008, XVII, 319 S., ISBN 978-963-9206-56-4. – Der Sammelband vereinigt Einzelstudien zur ungarischen Geschichte, wobei den Herausgebern daran liegt, die Vielfalt möglicher Forschungsthemen aufzuzeigen, für die das Vatikanische Archiv, die Vatikanische Bibliothek und weitere römische Archive bisher nicht ausgeschöpftes Quellenmaterial bereithalten. Der zeitliche Rahmen reicht vom 15. Jh. bis in die Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg; der Themenbereich umfaßt vom Schicksal von Rompilgern des Spätmittelalters und der unglücklichen Ehe einer siebenbürgischen Fürstin über die Zeit der Konfessionalisierung und der Türkenkriege bis zu den Beziehungen zwischen Staat und Kirche im 19. Jh. und zu den Problemen der Seelsorge bei den Auswanderern in Nordamerika. Von historiographischem Interesse sind zudem die Beiträge über den Erforscher und Editor römischer Archivalien Vilmos Fraknói, in dem auch die Forschungsbedingungen vor der allgemeinen Öffnung von Archiv und Bibliothek geschildert werden (Christine Maria Grafinger, *Ricerche di Vilmos Fraknói nel Vaticano*), und zur Geschichte der Nuntiatur in Ungarn und ihrem Archiv aus den Jahren 1920–39 (Tomislav Mrkonjić, *Archivio della Nunziatura Apostolica in Ungheria*). Für begrenzte Zeitspannen liegen in den „Nuntiattriberichten aus Deutschland“ und in den „Instructiones Pontificum Romanorum“ Ungarn betreffende Quellen in edierter Form vor. Ergänzt um Akten aus vielen weiteren Fonds boten diese einen Grundstock für die Beiträge über die päpstliche Politik zur Zeit der türkischen Eroberungen und der Ausbreitung reformierter Lehren im 16. Jh. (Alexander Koller, „Circondato da turchi et heretici“. Il regno d'Ungheria nel Cinquecento visto dai nunzi pontifici) und der krisenhaften Regierung des späteren Kaisers Matthias (Silvano Giordano, „Dignitas et salus tua nobis summopere cordi est“. Mattia II, re d'Ungheria e Paolo V nelle carte vaticane) sowie für die Darstellung der spannungsreichen Beziehungen zwischen der sich wieder festigenden katholischen Kirche und dem Papsttum in den Jahrzehnten vor Innozenz XI. (Péter Tusor, *L'Ungheria e il Papato tra riforma tridentina e guerre turche*). Für weitere Studien stehen die großen Bestände an nicht edierten Nuntiattriberichten zur Verfügung, deren Auswertung selbst bei der Behandlung bekannter Themen, wie es die militärischen Ereignisse nach der Befreiung Wiens sind, neue Perspektiven eröffnen können (Gaetano Platania, *Il lucchese Francesco Buonvisi, nunzio a Vienna, e l'impresa di Buda attraverso gli archivi della Santa Sede*). Auch der Überblick über die für Ungarn zuständige Wiener Nuntiatur und ihre Amtsträger im 19. Jh. zieht diese Amtskorrespondenzen heran (Rupert Klieber, *Die Nuntien in Wien im langen 19. Jh.: Promotoren des Ultramontanismus in Österreich und Ungarn?*). Neue Möglichkeiten zeigt daneben der Aufsatz über eine Dispenssache aus der griechisch-katholischen Kirche, der die

unklare juristische Situation eines unierten Bischofs vor Augen führt. Hierfür konnten in dem erst seit kurzem zugänglichen Archiv des Heiligen Offiz entscheidende Akten aufgefunden werden (István Baán, *The Dispensation's Process of Parthenius, Greek Rite Bishop of Munkács*). Der Band ist zugleich dem Gedächtnis an den langjährigen, sehr verdienten Archivar des Vatikanischen Geheimarchivs Lajos Pásztor gewidmet und enthält eine Bibliographie seiner Schriften, die, beginnend 1937, auch die Publikationen aus der Zeit vor der Emigration des Autors enthält.

Rotraud Becker

Paroles de Négociateurs. L'entretien dans la pratique diplomatique de la fin du Moyen Âge à la fin du XIX^e siècle. Études réunies par St. Andretta, St. Péquignot, M.-L. Schaub, J.-Cl. Waquet, Chr. Windler, Collection de l'École Française de Rome 433, Roma (École Française de Rome) 2010, 446 S., ISBN 978-2-7283-0879-8, € 42. – Wie und mit welchen „Worten“ haben Unterhändler in der Frühen Neuzeit verhandelt? Waren die Formen des Verhandelns, die Sprachen- und Wortwahl der Akteure, die Verschriftlichung des Verhandelten beliebig, oder folgte man bestimmten Vorgaben, Normen und Mustern? Diese Fragen gehören zu den im anzuzeigenden Buch behandelten Problemen. Der Sammelband geht auf die Studientage zurück, die ein von Jean-Claude Waquet initiiertes, internationaler Arbeitskreis in den Jahren 2005–2007 in Rom und Paris veranstaltete. Im Mittelpunkt steht das (mündliche) Verhandeln, die „Kunst des Wortes“ in der diplomatischen Praxis vom späten Mittelalter bis zur Zeit um 1900, wobei neben Europa auch die außereuropäische Welt gebührende Berücksichtigung findet. Die gewählte Veranstaltungsform des kontinuierlich tagenden Arbeitskreises, zu dem jeweils ergänzend Referenten zu bestimmten Spezialgebieten eingeladen wurden, verleiht dem Sammelband eine viel größere inhaltliche Kohärenz, als es bei Tagungsbänden, die auf einen einzigen Veranstaltungstermin zurückgehen, in der Regel der Fall ist. Angesichts des „polymorphen“ Gegenstandes (Waquet), der in einer weit über die Frühe Neuzeit hinausreichenden *longue durée* betrachtet wird, versuchten die Veranstalter der Studientage und Hg. des Bandes, durch eingehende thematische Vorüberlegungen und die Entwicklung von Leitfragen die von den einzelnen Autoren untersuchten 18 Beispielfälle jeweils für die Offenlegung von Strukturen und Transformationsprozessen des Verhandelns und der diplomatischen Praxis nutzbar zu machen. Dies gelingt im vorgelegten Werk, das Aufsätze arrivierter Fachhistoriker mit Beiträgen von Nachwuchsforschern aus verschiedenen Ländern geradezu ideal verbindet, auf vortreffliche Weise. Eine Einleitung aus der Feder Jean-Claude Waquets und ein gemeinsames Fazit aller Hg. arbeiten die zentralen Fragestellungen, Problemlagen und Ergebnisse der Veranstaltungsreihe heraus. Ein Personennamenregister und Zusammenfas-